

Südtirol heute stellt seine Sendungen ein. Der Ausstrahlungsvertrag und der Mietvertrag sind bereits gekündigt, diese Woche bekommen die Mitarbeiter das Kündigungsschreiben. Der ORF zieht sich zurück, neue Gesellschafter werden gesucht. Und dann gibt es noch S1, den neuen TV-Sender. Aber auch über ihm hängt das Damoklesschwert.

Franz Plöerer

**A**m 1. April gehen bei südtirol heute die Lichter aus. Noch in dieser Woche wird den acht Redakteuren und den vier anderen Mitarbeitern gekündigt, bestätigt Jakob Tappeiner, der vor knapp einem Jahr gemeinsam mit dem Geschäftsführer des Tappeiner-Verlages, Othmar Thaler, zum Mehrheitseigentümer der südtirol heute GmbH geworden ist.

Wie es dann weiter geht, weiß im Augenblick niemand. Tappeiner, der von sich selber sagt, dass er vom Fernsehmachen keine Ahnung hat, gibt unumwunden zu: „Wir wissen es nicht. Wir wissen auch nicht, wie sich die Wiener entscheiden werden, wir können nur hoffen, dass sie

bleiben und uns ihr Know-how weiter zur Verfügung stellen.“

Mit den „Wiemern“ sind die ORF-Macher gemeint, genauer: Helmuth Kaiser, ORF-Intendant in Nordtirol, und Dietmar Löffler, kaufmännischer Leiter von ORF Nordtirol. Kaiser - und das ist merkwürdig genug - ist außerdem Präsident des Verwaltungsrates der südtirol heute GmbH, und Löffler deren Geschäftsführer.

Auf die Frage, wie es weiter geht, verweisen sie auf die Eigentümer der GmbH: auf Tappeiner, Thaler und die Feratel Italien (sie gehört Markus Schröcksnadel, dem Sohn des Nordtiroler Unternehmers und Präsidenten des österreichischen Skiverbandes, Peter Schröcksnadel). Löffler: „Wir harren der Dinge und warten ab.“ Die wei-

teren Schritte hätten nicht sie, sondern die Eigentümer zu entscheiden.

Das ist in der Sache richtig, bestätigt aber auch eine Vermutung, die immer öfter zu hören ist: Die ORF-Macher wollen sich schrittweise vom südtirol-heute-Projekt zurückziehen.

Wäre es nach Gerhard Zeiler, dem ORF-Chef am Wiener Königlberg, gegangen, wäre es bereits Ende Dezember so weit gewesen. Weil aber die Kündigungsfristen der Verträge eingehalten sind, wurde der Termin auf den 31. März verlegt.

Begonnen hat der Ausstieg, wie die neue Südtiroler Tageszeitung exklusiv berichtete, bereits im Dezember. Damals hat die südtirol heute GmbH den Vertrag mit der telesüdtirol GmbH gekün-

digt. Dieser Vertrag sieht vor, dass die telesüdtirol GmbH der südtirol heute GmbH eine Sendefrequenz zur Verfügung stellt.

Weil ihr das aber nicht möglich war (die Frequenz von Teleselva hat das Postministerium gestrichen), musste sich die telesüdtirol GmbH nach einer neuen Frequenz umsehen und fand sie beim Kommerzsender Telecommerciale (TCA) des Trienter Unternehmers Graziano Angeli.

Löffler über diese komplizierte Konstruktion: „Das war alles ein Gemurks, das mussten wir beenden.“

In einem weiteren Schritt kündigte die telesüdtirol GmbH, die jetzt ohne Auftraggeber dastand den Vertrag mit Angeli. Damit schrumpfte die telesüdtirol GmbH mit ihren vier Technikern (zwei

Kameraleuten, zwei Cuttern) und dem Geschäftsführer (Georg Dekas) zu einer TV-Produktionsfirma ohne Sender. Oder wie es ein Mitarbeiter von südtirol heute nannte: „Zu einer leeren Schachtel ohne Existenzberechtigung.“

Der nächste Schritt war konsequent: Die Techniker wurden entlassen und die Räumlichkeiten, in denen die telesüdtirol GmbH untergebracht ist, zum nächstmöglichen Termin gekündigt. Das Schreiben an die Pietropoli & Figli Srl von telesüdtirol-Geschäftsführer Dekas ist mit 18. Februar datiert. Wörtlich heißt es darin: „Nachdem die telesüdtirol GmbH die Produktion von Fernsehprogrammen einstellen wird, erübrigt sich der Mietvertrag.“

Aber damit stehen nicht nur die südtirol heute-

Macher auf der Straße: auch für das ORF-Korrespondentenbüro in Bozen muss eine neue Unterkunft gefunden werden, denn beide, das ORF-Büro und südtirol heute, sind bei der telesüdtirol GmbH in Untermiete.

Wie schlecht die Kommunikation derzeit zwischen den Verantwortlichen in Bozen und in

Innsbruck funktioniert, beweist auch der Umstand, dass weder Löffler noch Kaiser darüber informiert waren. Kaiser von FF davon angesprochen: „Das höre ich jetzt zum ersten Mal.“ Auch Franz Kössler, der aus Eppan gebürtige ORF-Nachrichtenchef in Wien und damit für das ORF-Büro in Bozen verantwortlich, zeigte

sich überrascht: „Wenn das stimmt, dann werden wir uns neue Räumlichkeiten suchen müssen.“

**Für den ORF, der mit Geld** (20 Millionen Schilling) und Know-how das Fernsehprojekt hochziehen wollte, eine blamable Bauchlandung. Aber auch für die Athesia, die mit 21 Prozent an der telesüdtirol GmbH beteiligt ist und in den elektronischen Medienmarkt einsteigen wollte. Auch für sie hat sich das vermeintliche Zukunftsgeschäft als Reifall erwiesen. Und nicht erst jetzt.

In der ersten Euphorie haben sich die Athesia-Granden verpflichtet, monatlich Werbeaufträge von knapp 70 Millionen Lire zu schalten. Drei Jahre lang: Aus den optimistisch veranschlagten drei Jahren sind bescheidene drei Monate geworden. Und als sich im Herbst 1996 der Athesia

die Gelegenheit bot, aus dem Vertrag auszusteigen, war man heilfroh, mit einem blauen Auge davongekommen zu sein.

Ähnliches gilt für den ORF. Dieser hatte sich verpflichtet, in einem Zeitraum von drei Jahren (vom 1. April 1997 bis zum 1. April 1999) insgesamt 9 Milliarden Lire in das TV-Projekt südtirol heute zu pumpen. In der Erwartung allerdings, dass im ersten Jahr dank Werbeeinnahmen 1 Milliarde Lire wieder zurückfließt, im

zweiten Jahr 2 und im dritten Jahr 3 Milliarden. Insgesamt 6 Milliarden Lire.

Daraus wurde aber nichts: südtirol heute erwies sich als technisch gut gemachtes Programm, aber ohne Attraktivität für Werbekunden, was nicht zuletzt damit zu tun hat, dass der Sendebereich (Bozen, Meran, Brixen) viel zu klein ist. Die Folge: Das auf drei Jahre bemessene Budget war früher erschöpft als vorgesehen.

Es wurde nach Auswegen gesucht; was die TV-Profis gefunden haben, war jedoch ein neuer Reifall: Um die Attraktivität zu erhöhen, sollte südtirol heute gemeinsam mit tirol heute in einem regionalen Tirolpaket über das Satellitenprogramm TW1 in Österreich ausgestrahlt werden.

Das funktioniert aber nur, wenn südtirol heute über die Richtfunkstrecke über den Brenner geschickt werden kann. Der Haken dabei ist jedoch, dass diese Einrichtung gemäß bilateralem Abkommen zwischen Österreich und Italien (Accordino) den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten (ORF und Rai) vorbehalten ist. Sie darf von den privaten wie südtirol heute nicht genutzt werden.

Die ORF- und südtirol-heute-Macher haben es dennoch probiert, die Ras (Rundfunk-Anstalt Südtirol) kam ihnen auf die Schliche und stoppte das illegale Unternehmen.

**Löfflers Kommentar** zum bisherigen Ergebnis:

„Alter Anfang ist schwer, hetzig ist es aber nicht.“ Tappeiner tröstet sich unterdessen damit, dass die Nachrichten von südtirol heute stets gefällig waren und ihm keinen Ärger eingebracht haben. Davon leitet er jetzt ab, dass sich der Image-Schaden für seinen Verlag in Grenzen halten wird für den Fall, dass das TV-Projekt endgültig den Bach hinunter geht.

Das ist nicht gerade berauschend für ein Projekt, das mit dem Anspruch angetreten war, der Rai und dem Sender Bozen beizubringen, „wie man heute Fernsehen macht“.

Inzwischen, wird gewitzelt, steht „der Kaiser ohne Hose“ da: die südtirol heute GmbH muss sich nach neuen Büros, Kameras, Schnittplätzen, aber auch nach neuen Geldgebern und vor allem: nach einer neuen Frequenz umsehen.

„Südtiroler Unternehmer, die in das Projekt einsteigen wollen, sind kein Problem“, zeigt sich Tappeiner zuversichtlich, „schwierig wird es bei der Frequenz, auf der südtirol heute ausgestrahlt werden kann.“ Es gibt Gespräche, mehr könne er im Augenblick nicht sagen.

Möglichkeiten sind durchaus vorhanden. Erstens: Man einigt sich erneut mit Graziano Angeli, obwohl man ihn erst vor wenigen Wochen in die Wüste geschickt hat. („Das war notwendig,